Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 60. Donnerstag, den 12. März 1874

Gregor. Sonnen-Aufg. 6 U. 25 M., Unterg. 5 U. 56 M. — Mond-Aufg 3 U. 41 M. Morg. Unterg. bei Tage.

Petitionen.

Das 8. Verzeichniß der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen ist soeben im Druck erschienen und da eine große Zahl unserer Provinz entstammende sich darunter befinden, glauben wir es hier in den Hauptsachen mittheilen zu sollen.

Es enthält insgesammt 158 Petitionen, darunter 20 für die Petitionskommission, 9 für die Agrarkommission, 7 für die Justizkommission, 8 für die Gemeindekommission, 6 für die Unterrichtskommission, 27 zu der Kreisordnung und 61 zu dem Gesetzentwurf über die Anleihe zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Die Hauptdirektion des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Brandenburg u. Niederlausitz in Potsdam beantragt die erforderlichen Maßnahmen zur Ablösung der noch bestehenden Zwangs- und Bannrechte der Abdeckereibesitzer in Ausführung zu bringen. — Die Vermessungsbeamten Ruchdeschel und Genossen in Neuenburg beantragen die Besoldung und Remunerationsverhältnisse der Vermessungsbeamten gleich denjenigen der Kommissare und Sachverständigen in ihren Grundzügen durch das Gesetz betr. das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen festzustellen. — Mehrere Petitionen aus Schleswig-Holstein bitten um Aufhebung der sog. Jagdrekognitionsabgabe. — Die Magdeburger Allgemeine Versicherungsaktiengesellschaft beantragt, Aktiengesellschaften nicht zu Kommunalsteuern heranzuziehen, event. nur da zu besteuern, wo sie im Handelsregister verzeichnet sind. — Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Marienwerder beantragen das ganze Gehalt der Beamten, event. 75 pCt. desselben zu den Kommunalsteuern heranzuziehen. Die Stadtverordnetenversammlung zu Hirschberg, beantragt Ueberweisung der den Kreisen gezahlten Kriegsentschädigungsgelder an die Gemeinden und die Stadtverordnetenversammlung zu Lyck Aufhebung event. Beschränkung des Privelegii der Beamten bezüglich der Kommunalsteuern. — Dr. Vogt und Genossen, Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstenthums Waldeck, beantragen hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses ihre Gleichstellung mit den Richtern. — 27 von Magistraten 2c. ausgegangene Petitionen beziehen sich auf die angeregte Theilung der Provinz Preußen und sprechen sich von diesen nur die städischen Behörden zu Graudenz und eine Anzahl von Hofbesitzern aus der Neuenburger Niederung gegen diese Theilung aus, während die übrigeu 25 Schriftstücke für diese Theilung sich verwenden. — Von den 61 Petitionen, welche sich auf den Gesetzentwurf bezüglich der Anleihe zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes beziehen, bitten eine große Anzahl um Ausführung neuer Eisenbahnlinien. Es sind dies folgende Eisenbahnstrecken. Conitz-Laskowitz, Graudenz-Jablonowo und die feste Ueberbrückung der Weichsel bei Graudenz. Eine Staatseisenbahn von Posen nach Colberg über Polzin. Eine Eisenbahn von Posen über Mur, Goslin, Rogasen nach Schneidemühl — statt von Rokietnice ab. Eine Zweigbahn von Graudenz ab über Marienwerder und Stuhm bis Marienburg. Eine Bahnlinie Schillehnen, Schmalleningken, Pillkallen, Gumbinnen, Angerburg, Lötzen mit dem Anschluß an Jablonowo. Eine Eisenbahnlinie Gerdauen, Nordenburg, Angerburg, Lötzen. Eine Eisenbahnlinie Mlawka-Neidenburg-Allenstein-Kobbelbude, event. Mlawka, Neidenburg. Allenstein. Eine Eisenbahn Berlin-Pyritz-Stargard. Eine Eisenbahn Marienburg-Stuhm-Marienwerder-Grandenz und resp. Thorn. Die Führung der Bahn Rockietnice-Belgard über Dt. Crone. Der Ausbau der Eisenbahnlinie Laskowitz-Graudenz-Dt. Eylau an Stelle der in der Vorlage projektirten Linie Laskowitz-Graudenz-Jablonowo. Der Ausbau der Eisenbahnlinie Liegnitz-Krappitz-Beuthen-Oderberg mit der Abzweigung von Wansen nach Berlin. Die Führung der Bahnlinie Posen-Belgard resp. Rügenwalde und Stolzmünde durch den Kreis Bublitz. Eine Verbindungsbahn von Osterode nach Elbing. Eine Eisenbahn von Wehlau nach Lötzen. Eine Eisenbahn von Guben nach Fürstenwalde. Eine Eisenbahn von Graudenz nach Schlawe mit Zweigbahn nach Varzin und von Conitz nach Stolp statt einer Bahn Neustettin-Ulrichsthal-Schlawa-Stolp. Ferner die Erwerbung der Halle-Kasseler Eisenbahn durch den Staat. Eine größere Anzahl von Petitionen beantragen Erwerbung der Pommerschen Centralbahn Seitens des Staates. Ferner beantragt der Magistrat zu Mehlsack bei Bewilligung einer Eisenbahnanleihe für die östlichen Provinzen auf Feststellung eines Staatseisenbahnnetzes hinzuwirken und den staatlichen Ausbau der Strecke Schlobitten-Wehlau zu beschließen. Der landwirthschaftliche Verein zu Gr. Nebrau beantragt den Bau einer Eisenbahn Marienburg-Graudenz. Der Bublützer Zweigverein der Pommerschen Oekonomiegesellschaft beantragt die Eisenbahnverbindung zwischen der Ostbahn und den Ostsee-Häfen über Bublitz, Pollnow, Ultrichtsthal herzustellen. Endlich bitten Bewohner von Soldin und Lippehne um den Bau einer Eisenbahn Berlin-Wrietzen-Soldin-Conitz. —

Telegraphische Nachrichten.

Haag, Montag, 9. März, Abends. Der Oberbefehlshaber der Atchin-Expedition, General van Swieten, meldet vom 5. d. M., daß die Imans von Lepong und Loong (Westküste von Sumatra) die Oberhoheit der holländischen Regierung anerkannt haben. Die holländischen Truppen halten den Kraton dauernd besetzt.

Paris, Montag, 9. März, Abends. Die Kaiserin Eugenie hat an Emile Ollivier ein Dankschreiben gerichtet.

Versailles, Montag, 9. März, Abends. In der Nationalversammlung wurde heute im Fortgange der Berathung des neuen Steuergesetzes die Auflage auf die Beförderung gewöhnlicher Frachtgüter auf den Eisenbahnen mit 364 gegen 325 Stimmen genehmigt.

London, Montag, 9. März, Nachmittags. Nach Nachrichten, welche dem „Reuterschen Bureau" unter heutigem Datum über Penang aus Atchin direkt zugegangen sind, haben die Atchinesen mehrere Forts im Innern des Landes stark befestigt und mit den aus dem Kraton hinweggeführten Geschützen sowie mit Kriegsmaterial ausgerüstet. Es heißt, die Atchinesen beabsichtigten, den Kampf hinzuziehen, bis die Cholera und andere Krankheiten die holländischen Streitkräfte dezimirten, und dächten nicht im Entferntesten daran, sich zu unterwerfen. Dieselben bleiben dabei, daß der angeblich 1857 zwischen dem Sultan von Atchin und den Holländern abgeschlossene Vertrag auf reiner Erfindung beruhe und fordern den Beweis der Existenz eines solchen Vertrags. England, erklären die Atchinesen, habe treulos an ihnen gehandelt.

Deutschland.

Berlin, deen 10. März. Se. Majestät der Kaiser und König nahm heute Vormittags im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps Prinzen August v. Würtemberg, des stellvertretenden Gouverneurs General v. Stülpnagel und des Kommandanten Generalmajors v. Neumann militärische Meldungen entgegen, ließ sich von den Hofmarschällen und dem Polizeipräsidenten v, Madai Vorträge halten u. arbeitete nach einer Ausfahrt mit dem Chef des Militärkabinets. — Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg und der Chef der Admiralität Staatsminister von Stosch wurden heute Nachmittag vom Kaiser zu Vorträgen empfangen.

— Es ist leicht begreiflich, daß die Frage des Zustandekommens des Militärgesetzes gegenwärtig den Brennpunkt der Verhandlungen aller Parteien des Reichstages bildet. Der Schwerpunkt der Entscheidung beruht thatsächlich in der Fraktion der Nationalliberalen, denn, wenn gleich in der Centrumsfraction noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt worden sind, so gilt doch allgemein schon jetzt als ausgemacht, daß diese Fraktion in den streitigen Fragen der Militär-Novelle auf Seite der Opposition tritt. Nach einer Berechnung, die von über die Situation gut unterrichteten Personen aufgestellt worden ist, liegen die Verhältnisse augenblicklich so, daß, wenn in der notionalliberalen Fraction nur 16 Mitglieder gegen die Vorlage stimmen, dieselbe zu Fall kommt. Es ist deshalb eben bemerkens-

---

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

II. Von Metz nach Paris.

(Fortsetzung).

Mit welcher musterhaften Vollendung sind Straßen und Wege in Frankreich aufgeführt! Sie unterscheiden sich im Großen und Ganzen nur ihrer Breite nach, denn die materielle Beschaffenheit derselben ist stets die gleiche, und nach dem elendesten Seitendorfe führt ein schöner, prächtig chaussirter Vicinalweg. Die breitesten und am elegantesten ausgestatteten der chaussirten Straßen sind die routes Impériales. Sie haben Dimensionen, welche wir in Deutschland nicht kennen, und man merkt den gewaltigen Unterschied so recht an der früheren deutsch-französischen Grenze.

Nehmen wir hierzu noch die stets vortrefflich aufgeführten Steinbrücken, welche in reicher Anzahl die Flüsse überspannen, die vielen eleganten und practischen öffentlichen Gebäude selbst in den allerärmsten Dörfern — denn ein jedes noch so kleine Dorf hat seine schöne Mairie, in deren Parterrelocalitäten die Schule, links für Knaben, und rechts für Mädchen, sich befindet (das erste Stockwerk enthält das Amtszimmer des Maire und die Wohnung des Schullehres, welcher für gewöhnlich Beigeordneter (adjoind) des Maire's ist; es hat ein jedes Dorf ferner sein öffentliches, practisch eingerichtetes Waschhaus — erfahren wir ferner, daß alle diese Baulichkeiten zum großen Theile unter dem zweiten Kaiserreiche errichtet worden sind, so erscheint uns die Vorliebe des Landvolkes für Napoleon erklärlich. Und die Vorliebe ist bedeutender als man gewöhnlich annimmt!

Wir haben von Baulichkeiten gesprochen, nun so gestatten Sie mir von den öffentlichen auf die Privatgebäude überzugehen. Die Städte gleichen ihrem äußerem Ansehen nach den neueren Theilen der unsrigen; die Dörfer haben einen ganz eigenthümlichen Charakter.

Schon der alte Tacitus wunderte sich darüber, daß unsere Vorfahren ihre einfachen Häuser nicht in zusammenhängenden Reihen bauten, sondern auch unterschiedlos eins von dem anderen durch einen gewisseu Zwischenraum getrennt war. Eine solche Erscheinung war ihm noch nicht vorgekommen. Umgekehrt wundern wir uns, die Bauernhäuser in Frankreich, Italien u. s. w. in zusammenhängender Reihe ausgeführt zu sehen.

Es bekommt dadurch das französische Dorf in unseren Augen etwas Stadtähnliches. Die Häuser sind durchweg aus behauenen Steinen ausgeführt und mit Kalk beworfen; die meisten derselben einstöckig, die Dächer platt. Vor den Fenstern Jalousieen, die in höchst praktischer Weise weiß und nicht wie bei uns grün angestrichen sind. An den Wänden sind Spaliere gezogen und an diesen ranken sich in künstlich geschlungenen Windungen Weinreben u. Pfirsichbäume in die Höhe.

Treten wir in eins dieser Häuser, so gelangen wir gewöhnlich direct durch die Eingangsthür in einen großen mit Steinfließen gepflasterten Flur.

Dieser Flur vertritt in gewissen Beziehungen die alt englische „Halle."

Hier steht der gewaltige Kamin, um welchen sich die Hausgenossen schaaren; hier werden die Mahlzeiten eingenommen — hier ist der allgemeine Empfangssalon, das Eßzimmer, ja selbst das Schlafzimmer. Die Räumlichkeiten zu den Seiten dieser Halle sind theils Vorrathskammern, theils „gute Stuben." Und in dem ärmsten Bauernhause giebt es eine comfortabel eingerichtete Fremdenstube. Da fehlen die Tapeten, der mächtige Spiegel mit Goldrahmen nicht. Der Kamin ist eleganter ausgestattet, der Sims gewöhnlich aus Marmor, und auf diesem Simse stehen mit seltener Uebereinstimmung in allen Bauerhäusern Vasen mit künstlichen Blumen und zwischen ihnen fehlt selten die berüchtigte Pendule. Vor die Oeffnung des Kamins ist ein gemalter Vorsatz gestellt, und schon dieser deutet darauf hin, daß der Kamin der guten Stube eigentlich nur zum Ameublement dient und fast nie seiner eigentlichen Bestimmung übergehen wied. Die deutschen Einquartierungen haben gewöhnlich zum ersten Male in ihm Feuer machen lassen und sei es böser Wille, sei es schlechte Anlage — kurz ich habe die Bemerkung gemacht, daß die Kamine in den guten Stuben der Bauernhäuser fast durchgängig rauchten. Und ein rauchender Kamin gehört zu dem Entsetzlichsten aller Dinge!

In den Seitenwänden sind Thüren und diese führen zu kleinen Alkoven, in denen gerade das geräumige Bett nebst Nachttischchen Platz hat. Sind diese Thüren geschlossen, so macht das Zimmer einen fast eleganten Eindruck.

Und die Betten! Leihe meiner Feder den höchsten Schwung, Gott Morpheus, trauter Gott.

Der Länge wie der Quere nach kann man in einem solchen französischen Schlafinstrument sich in gleich gemüthlicher Weise ausstrecken. Und diese Matratzen, diese Kissen, diese Decken! Es schläft sich göttlich in einem solchen Bette, wenn man erst das Kunststück heraus hat, ohne die Bettung zu verschieben durch die enge Oeffnung, welche zwischen Decke und Matratze gelassen ist, zu kriechen. Auf den Kissen thront beim Schlafengehen ein gewirktes weißes Kopftuch, das der Eingeweihte durch kunstvolle Manipulationen zu einer wunderbar schönen Zipfelmütze verwandeln kann; und setzt man diese auf, so gleicht man auf ein Haar dem seeligen deutschen Michel — oder jedem Franzosen in seiner Morgentoilette! Die Betten sind fast durchgängig Himmelbetten mit Vorhängen, und hat man diese zugezogen, so kann nan ruhen wie in Abrahams Schooß — wenn nicht die Posaune des Generalmarsches anderweitiges beschlossen hat!

Die Eleganz des Zimmers leidet freilich bedeutend durch die Art der Ausschmückung der Wände. Denn die Bilder derselben lassen auf wenig Entwickelung des Kunstsinns schließen u. stechen gewaltig von der sonstigen Ausstattung des Zimmers ab. Es sind Schildereien à la Gustav Kühn in Neu-Ruppin und zwar des schlechten Genres. Dazwischen hängt, ist der Besitzer oder ein Sohn des Hauses Soldat gewesen der congé d. h. die Entlassungsurkunde des betreffenden aus dem Heere, dann die Pfarrzeugnisse über die erste Communion von Eltern und Kindern — alles dies schön eingerahmt u. mit Glas überzogen. Die Franzosen sind in größerer Anzahl des Schreibens unkundiger als die Deutschen und so vertreten diese officiellen Zeugnisse bei ihnen die Rolle unserer Familienbibel.

Ich habe Ihnen das französische Bauernhaus in kurzen Umrissen zu schildern gesucht — lassen Sie mich weiter mit Ihnen plaudern u. Ihnen von dem Leben der Bewohner desselben einiges erzählen.

Der französische Bauer ist genügsam und thätig. Ist er auch nicht an die schwere Arbeit des deutschen Landmannes gewöhnt, so ist er doch den ganzen Tag über beschäftigt. Seine Kleidung besteht Tag aus Tag ein in der einfachen blauen Blouse und gleichfarbigen oder weißen leinenen Pantalons. Auf dem Kopfe trägt er die schon geschilderte Zipfelmütze oder eine dem französischen Soldatenkäppi ähnliche Bedeckung. Stiefeln zieht er nur an Festtagen an, sonst trägt er Holzpantoffeln. Diese sind in der Form von Schuhen geschnitzt (bedecken also nicht bloß den vorderen Theil des Fußes wie unsere „Pantinen") und werden im Innern verschiedenartig, besser oder schlechter, gefüttert. Die naturwüchsigste Ausfütterung bestehtfr eilich in hineingelegtem Stroh. Diese Holzpantoffeln sind bei den französischen Bodenverhältnissen ganz unerläßlich. Der stark mit Lehm versetzte Boden verwandelt sich bei dem geringsten Regen in eine zähe Breimasse und eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so compacte Formation, nimmt der feine Kalkstaub an, mit dem Chausseen und Wege bedeckt sind. Wehe demjenigen, der sich ohne solche Pantoffeln diesen Breimassen überliefert.

Der französische Bauer ist genügsam, sagte ich.

Der Café als Morgengetränk ist in Frankreich durchaus nicht verbreitet. Nur der wohlhabende Städter trinkt zu Hause Café. Der Landmann nimmt zum Morgenimbiß, der aus Brot und wenn es die Verhältnisse gestatten, Käse besteht, ein Glas Wein. Butter zum Brote kennt er nicht und entbehrt sie auch nicht besonders, denn das Brot ist fast durchgehend so weiß wie unsere Semmel und der französische Käse hat nicht die Consistenz des deutschen und des schweizer Käse, sondern gleicht den bei uns

werth zu erfahren, wie die Stellung der Nationalliberalen unter einander zu der Vorlage sich gestattet. Gestern Abend hat eine Fraktionssitzung stattgefunden, in der diese Frage zur Diskussion gestellt war. Wir erfahren darüber, daß die Ansichten der Mitglieder weit auseinander gingen. Während ein Theil der Mitglieder sich dafür aussprach, der Vorlage zuzustimmen, war ein anderer Theil der Ansicht, es noch einstweilen mit einem Provisorium zu versuchen, während ein dritter unter Führung Laskers und Stauffenbergs sich für eine Modificirung der Vorlage, namentlich in Bezug auf die Präsenzstärke, aussprach. Zu einer Einigung in dieser Angelegenheit gelangte die Fraktion nicht, um so mehr als man noch abwarten wollte, welche Beschlüsse in der Commission bei der ersten Lesung der Vorlage gefaßt werden, und welche Stellung die Regierung zu denselben einzunehmen gedenkt. Der Gegenstand wird deshalb auch noch einer späteren Berathung der Commission vorbehalten werden, um so mehr, als der Reichskanzler sich über seine Ansichten bezüglich der aus dem Reichstage schon hervorgegangenen Vorschläge noch nicht zu erkennen gegeben hat.

— Die Commission zur Vorberathung des Militair-Pensionsgesetzes setzte heut Vormittag die zweite Lesung der Vorlage fort und gelangte bis §. 20 des Entwurfs. Bei dieser Gelegenheit wurden auch gleichzeitig die ziemlich zahlreich zu diesem Gesetze vorliegenden Petitionen einer Besprechung unterzogen und der prinzipielle Beschluß gefaßt, daß sie sämmtlich als durch die Beschlüsse über das Gesetz als erledigt erachtet werden sollen. Im Uebrigen wurden nur wenige die Beschlüsse der ersten Lesung abändernde Beschlüsse gefaßt. Eine längere Diskussion rief namentlich der Begriff des „Kriegsgebietes" hervor, welcher für die Höhe der zu zahlenden Pensionszuschüsse maßgebend sein soll. Während bisher nach der Auffassung des Kaisers für den Krieg der Jahre 1870/71 nur das französische Gebiet, auf denen die Schlachten und Gefechte stattgefunden, als „Kriegsgebiet" erachtet wurde, ist Seitens der Süddeutschen Regierungen, namtlich der bayerischen auch das an Frankreich angrenzende deutsche Gebiet, so besonders die Pfalz, bei der Feststellung der Pensionszuschüsse als Kriegsgebiet erachtet worden. Die Commission beschloß, zur Herbeiführung einer einheitlichen Auffassung, daß in Zukunft nur dasjenige Gebiet als „Kriegsgebiet" zu erachten sei, welches vom Kaiser hierzu erklärt werde.

— Der Abg. Wiggers hat zu der Petition des Generalraths und der Delegirten des deutschen allgemeinen Arbeitgeberbundes des Schneidergewerbes, die dahin geht, dahin zu wirken, daß ein Gesetz erlassen werde, welches allein den Vereinen, welche gesetzlich erlaubte Zwecke verfolgen, auf ihren Wunsch Corporationsrechte verleiht, den Antrag gestellt, zu beschließen: Dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, dem nächsten Reichstage einen Gesetz-Entwurf über die privatrechtliche Stellung der Vereine, sowie auch einen das Vereinswesen regelnden Gesetz-Entwurf zur Beschlußfassung vorzulegen. Die Commission hat den Antrag gestellt: Die Petition dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Vereine vorzulegen.

— Von den Abgg. Vahlteich und Hasenclever ist der Antrag eingebracht worden: Der Reichstag wolle beschließen: 1) Die Aufhebung der gegen die Abgg. Bebel und Liebknecht erkannten Haft für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode zu verlangen; 2) Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zur Ausführung dieses Beschlusses das Nöthige zu veranlassen. Unterstützt ist dieser Antrag von den Abgg. Most, Hasselmann, Reimer, Geib, Motteler, Krüger, Sonnemann, Dr. v. Nigolewski, v. Rogalinski, v. Kalkstein, Dr. v. Donimirski, Prinz v. Czartoryski und v. Kozlowski.

— In der heutigen Sitzung der Kommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Gewerbeordnung wurde die Berathung der Vorlage in zweiter Lesung fortgesetzt u. im wesentlichen die zum 1 Art. (Gewerbegerichte) in erster Berathung gefaßten Beschlüsse angenommen, so daß damit die Commission ihrerseits die von der Regierung vorgeschlagenen Gewerbegerichte mit den früher beschlossenen Modifikationen angenommen, von denen die wichtigsten die sein dürfte, daß die Beisitzer aus jährlicher allgemeiner Wahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorgehen sollen und daß die Lohnbeschlagnahme aufgehoben bleibt. Auch der § 153. Bestrafung des Zwanges zur Theilnahme an Verabredungen, die auf Entlassung der Arbeiter oder Einstellung der Arbeit gehen, wurde in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Ein Antrag, den § 153a. der Regierungs-Vorlage, bezüglich der Bestrafung des Contraktbruches, der bei der ersten Lesung abgelehnt war, wieder herzustellen, wurde mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, weil die Majorität der Commission davon ausging, daß es sich nicht rechtfertige, speziell für das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Contraktbruch, der auch in vielen anderen Verhältnissen vorkomme, unter Strafe zu stellen. Schließlich wurde das ganze Gesetz in der von der Commission in den einzelnen §§ modificirten Weise angenom- und die Abg. Oppenheim und Rickert zu Referenten für das Plenum bestellt mit dem Auftrage schriftlichen Bericht zu erstatten.

— Trier, 10. März. In Folge der Schließung des Priesterseminars durch die Behörden fand vor dem Gebäude Mittags eine große Volksansammlung statt. Die Professoren waren der Aufforderung nachgekommen und verließen Nachmittags die Anstalt, worauf die Straßen durch Militair ohne Widerstand gesäubert wurden. Es blieb überall ruhig.

Posen, 10. März. Das hiesige Appellationsgericht hat heute den Weihbischof Janiszewski wegen seines bekannten Schreibens an den Religionslehrer Schroeter, worin Letzterer mit Exkommunikation bedroht wurde, auf Grund des Paragraph 47 des Strafgesetzbuchs wegen Theilnahme an einer strafbaren Handlung zu 300 Thlr. Geldstrafe event. zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. In der ersten Instanz war ein freisprechendes Urtheil ergangen, da der Weihbischof nur als Bevollmächtigter des Erzbischofs gehandelt habe.

München, 9. März. Das Schwurgericht hat heute dem früheren nominellen Redakteur des „Vokefreundes", Donan, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers in contumaciam zu zwei Monaten und acht Tagen Festungshaft und ferner den nominellen Redakteur des „Vaterland", Miedauer, wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers und des Königs von Baiern zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

— 10. März. Die Kommission zur Begutachtung der Frage betreffend die Anerkennung des Bischofs Dr. Reinkens als altkatholischen Bischofs in Baiern hat gestern Abend eine dreistündige Sitzung gehalten und wird heute noch einmal zusammentreten. Es kann indessen schon jetzt als sicher angenommen werden, daß die Kmmission dem Antrag ihres Referenten Dr. v. Pözl vollständig zustimmen werde, welcher bekanntlich die Anerkennung nach den zur Zeit in Baiern geltenden gesetzlichen Normen für unzulässig erklärt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. März. Im Abgeordnetenhause wurde heute unter lebhaftem Andrange des Publikums die Diskussion über das kirchenpolitische Gesetz fortgesetzt. Ein Antrag von Smolka, die Generaldebatte wieder aufzunehmen, um die Vorlage mit der Weisung wieder an den Ausschuß gelangen zu lassen, ein von freiheitlichem Geiste getragenes Elaborat vorzulegen, wurde abgelehnt. Für den Antrag stimmte die Rechte. Nachdem darauf im Fortgange der Debatte Giovanelli als Hauptredner der Rechten und Kopp als Hauptredner der verfassungstreuen Partei, sowie der Berichterstatter der Kommission gesprochen, ergriff der Kultus-Minister v. Stremayr das Wort und erklärte: Die Vorlage ist das Produkt einer ruhigen, vorurtheilsfreien Behandlung und Beurtheilung der gegebenen Verhältnisse. Dieselbe enthält keine Vergewaltigung der katholischen Kirche. Der Regierung liegt nichts ferner, als in die Domäne des Gewissens einzugreifen; aber keine Regierung, welche sich ihrer Pflicht bewußt ist, kann es sich gefallen lassen, daß die Religion zu staatsgefährlichen Umtrieben gemißbraucht wird. (Lebhafter Beifall, auch auf den Gallerien; der Präsident ermahnt dieselben zur Ruhe.) Die Regierung kann nicht gestatten, daß die Diener Gottes zu Mandataren der staatsrechtlichen Opposition werden. Die Aufgabe der Regierung und der Legislative ist nicht, mit der Kirche Krieg zu führen, sondern deren Verhältnisse so zu ordnen, daß sie frei walten und schalten könne in ihrem heiligen Berufe, daß sie aber auch in das für sie unantastbare Recht des Staates nicht übergreife. Ich empfehle dem Hause, die Vorlage anzunehmen. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Minister-Präsident, Fürst Auersperg, gegenüber der Bemerkung des Grafen Hohenwart, die Regierung habe etwas aus den Staatsgrundgesetzen unterschlagen, daß der Regierung dies nie eingefallen sei, noch es ihr je einfallen werde: „Es giebt ein Wort, welches unter den Völkern Oesterreichs immer mehr Anklang findet — das Wort heißt Verfassung. Dieses Wort wird die jetzige Regierung nicht unterdrücken und daher wird es auch nicht nothwendig sein, daß die Verfassung von unseren dereinstigen Nachfolgern im Amte wiederhergestellt wird. Es wurde hier das gegenwärtige Ministerium als „Ministerium Lasser genannt Auersperg" bezeichnet. Ich danke dem betreffenden Redner für diese Bezeichnung; er beweist mit derselben, daß ich die staatsmannische Klugheit besitze, mich dem Rathe eines Mannes zu koordiniren, welcher eine lange Reihe von Jahren hindurch für das Wohl des Reiches gewirkt hat und die Verhältnisse Oesterreichs kennt, wie Niemand, eines Mannes, dem ein treues österreichisches Herz im Busen schlägt. Ich hatte nicht erst nothwendig, mir Rathgeber aus dem Auslande zu importiren, welche uns ein neu patentirtes Oesterreicherthum lehren sollen. (Lebbafter Beifall.) Was die Worte des Grafen Andrassy angeht, Oesterreich eine „gebundene Marschroute" habe, so kann ich, da ich mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in angemessener Solidarität stehe, erklären, daß diese „gebundene Marschroute" keine andere ist, als die Marschroute des gesunden Menschenverstandes, welche Oesterreich zu einem großen und mächtigen Staate machen soll. Wenn die Opposition damit droht, man werde dieses Gesetz nicht zur Wahrheit werden lassen, so erkläre ich, daß die Regierung Energie genug besitzen wird, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. (Stürmischer und andauernder Beifall.) Der Gesetzentwurf wird darauf in namentlicher Abstimmung in der Generaldebatte mit 224 gegen 71 Stimmen angenommen. Morgen tritt das Haus in die Spezialdebatte ein.

Frankreich. Aus diplomatischer Quelle wird versichert, daß das neue Tory-Ministerium in England für die Regierung Mac Mahons sehr sympathische Gesinnungen hegt und das Seinige dazu beitragen wird, den Frieden Europas zu sichern. Erst in einigen Wochen soll indessen Disraeli sein desfallsiges Programm bei einer Gelegenheitsrede kundgeben. Doch wird allgemein angenommen, daß das Cabinet Disraeli sich in der auswärtigen Politik nicht so theilnahmslos verhalten dürfte, als dasjenige Gladstone's.

Paris, 9. März. Privattelegramm der Nat.-Ztg.

Der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wohnte Ledru-Rollin zum ersten Male bei. Derselbe war von dem radikalen Deputirten Naquet begleitet und nahm seinen Platz neben Martin Bernard ein, der ebenfalls seiner Zeit in den Prozeß wegen Attentats auf das Leben des Kaisers Napoleon III. verwickelt war. Ledru-Rollin wurde von vielen Deputirten der äußersten Linken begrüßt. — Gestern starb nach langem Leiden Fräulein Desclés vom Gymnase-Theater, welche als eine der talentvollsten französischen Schauspielerinnen galt.

Großbritanien. Ueber die Ersetzung des Grafen Arnim durch den Fürsten Hohenlohe schreibt der Pariser Berichterstatter der „Times": „Dieselbe erregt hier wenig Ueberraschung, da sie erwartet war. Man wußte, daß Arnim nicht in Paris zu bleiben wünschte. Abgesehen von der unangenehmen Haltung, welche die Pariser Gesellschaft den Deutschen gegenüber einnimmt, hat ihn auch der Verlust einer heranblühenden Tochter vor Kurzem so tief betrübt, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn er schon deshalb allein gewünscht hätte, Paris zu verlassen. Es scheint nicht, daß die Ernennung des Fürsten von Hohenlohe vom Publicum in Paris wohl aufgenommen werden wird. Es ist von ihm bekannt, daß er anti-französisch gesinnt ist. (? Von einer besonders anti-französischen Gesinnung des neuen Botschafters, der freilich ein guter Deutscher ist, hat wohl nie etwas verlautet. Red.) Man fürchtet deshalb, daß er mehr persona ingrata sein werde als Graf Arnim. Die ultramontane Partei ist besonders über die Ernennung eines Gegners der päpstlichen Unfehlbarkeit, der das altkatholische Schisma begünstigt, erbittert und erblickt darin eine Art Herausforderung. Sieht man jedoch die hohe Stellung und die bedeutenden Familienverbindungen des neuen Botschafters an, so ist nicht zu leugnen, daß die deutsche Regierung der französischen durch Ernennung einer solchen Persönlichkeit ihre hohe Achtung bezeigt hat."

Spanien. Nach der amtlichen Zeitung in Madrid ist Serrano noch in Castra Urdiales. Irgend ein Ereigniß von Bedeutung scheint im Norden nicht vorgekommen zu sein. Aus der Provinz Oviedo meldet man die Niederlage einiger Carlistenbanden unter Milla und Santaclara; und merkwürdiger Weise hat sich in der Provinz Granada noch eine verspätete Cantonalistenbande von etwa 20 Mann gezeigt, welche augenblicklich verfolgt wird. Catalonischen Nachrichten zufolge werden in Vich und anderen Orten Empfangsvorbereitungen für Don Alfonso getroffen, welcher bekanntlich wieder den Oberbefehl über die Carlisten in Catalonien übernommen hat. Tristany war in Vendrell eingerückt und bedroht augenblicklich Reus, die bedeutendste Stadt der Provinz Tarragona. Erfreulich wäre es, wenn sich die Angabe bestätigte, daß der Messageriedienst zur Beförderung von Reisenden und Briefen zwischen Perpignan und Barcelona, welcher seit einem Monat unterbrochen ist, wieder eingerichtet würde. Am 9. d. Mts. sollen die Wagen bis Arenys de Mar gehen, an welchem Orte die ungestörte Eisenbahnverbindung mit Barcelona beginnt.

Madrid, 9. März. Die Regierung hat Mittheilungen aus dem Norden empfangen, nach welchen sich der Marschall Serrano seit zwei Tagen in Sommorrostro befindet. In Folge der bedeutenden Verstärkungen, welche der Armee zugegangen sind, werden die Operationen umgehend wieder aufgenommen werden. Die Stimmung der Truppen und die Disciplin unter denselben werden von dem Marschall als vortrefflich bezeichnet. Die Regierung hegt keinerlei Befürchtungen für Bilbao, das seinen Widerstand mit der äußersten Energie fortsetzen wird.

Provinzielles.

≅ Briesen, 10. März. (O. C.) Vorige Woche wurden der Frau A. Meyer aus ihrer Scheune circa 10 Scheffel Roggen gestohlen. Einer der bei dem Diebstahl Betheiligten, war, um den Verdacht von sich abzulenken, der Polizei bei Ermittelung der Diebe behülflich, natürlich ohne ein günstiges Resultat. Da fiel es dem Stadtwachtmeister Schwarz ein, diesen Herrn Urian zu verdächtigen, suchte bei demselben, ohne etwas zu finden, bis es ihm einfiel, daß dessen Betten so hoch aufgebettet seien; er revidirte dieselben und entdeckte darunter einige Säcke Roggen. Als er sich nach dem Diebe umsah, war er verschwunden und ist bis heute noch nicht wiedergefunden.

Heute Nachts wurden dem Kaufmann M. Meyer von seinem auf dem hiesigen Abbau befindlichen Grundstück 2 gute Kühe gestohlen.

Marienwerder, 9. März. Die „Ostbahn" theilt nachstehendes Eingesandt mit. Vor der Vertagung des Landtages hat der Führer der Ultramontanen, Windthorst-Meppen, den letzten Trumpf im Spiele gegen seine Gegner, die Verfechter des Gesetzes wegen Einführung der obligatorischen Civilehe, ausgespielt und damit auch sein Spiel verloren.

Daß er bisher verstecktes Spiel gespielt, beweist er durch seinen verbissenen Ausfall gegen die Schullehrer, welche er ebenso werth zu halten scheint, wie die Nachtwächter, und für ungeeignet zur Führung der Civilstandregister bezeichnet. Wenn er die Volksschullehrer „allmächtig" nennt, so bezeigt dies, daß er sie wegen ihrer verbesserten Lage überhaupt anfeindet. Freilich weiß er, daß die Lehrer als Träger und Verbreiter der Kultur und des Lichtes seine erbittertsten Gegner sind, daß sie außer dem Ziele, allgemeine Volksaufklärung zu verbreiten, auch die Liebe für das Herrscherhaus und das Vaterland in den jugendlichen Herzen schüren. Hierdurch sind sie gewissermaßen allmächtig und werden hoffendlich auch in unserer Provinz sich alle wie ein Mann auf die Seite des Kaisers stellen im Kampfe gegen das Papstthum und froh sein, von der Knechtung durch die Ultramontanen, die keine Volksaufklärung wollen und ihren Kaiser in Rom wähnen, erlöst zu sein.

Ein westpreußischer Schullehrer.

— Die Alt. Ztg. berichtet „aus der Provinz": Wie bereits auf der Insel Rügen, so liegen nunmehr auch in Ostpreußen Fälle vor, daß mehrere größere Grundbesitzer wegen Ablehnung der Amtsvorsteherwürde unter Anklage gestellt resp. zur Strafe gezogen worden sind. Bis jetzt ist der Ausgang der Angelegenheit nur bei einem der Renitenten (4 an der Zahl) bekannt. Derselbe, ein Rittergutsbesitzer v. S. auf K. im Kreise Darkehmen, wurde auf Beschluß des Kreisausschusses auf 3 Jahre von der Verwaltung und Vertretung des Kreises ausgeschlossen, wozu der Kreisausschuß auch das Amt eines Gutsvorstehres rechnet, und ihm für dieselbe Zeitdauer die Communalabgaben um ein Viertel erhöht. Herr v. S. hatte als Entschuldigung bezüglich der Ablehnung eines Amtsvorstehers sein fast vollendetes 59. Lebensjahr angeführt und seine 35jährige Thätigkeit als Mitglied des früheren Kreistages, wecher ihn mit allen zu vergebenden Ehrenämtern innerhalb dieser Zeit betraut hatte; bezüglich der Ablehnung des Gutsvorsteheramtes hatte Herr v. S. bemerkt: daß anderweitige Lebensgewöhnung und Mangel an Neigung bei Beginn des 60 Lebensjahres in eine amtliche Carriere einzutreten, das ihn bestimmende Motiv gewesen. Gegen diese Entscheidung des Kreisausschusses ist Berufung an das Verwaltungsgericht eingelegt, — weil ad 1. die Dauer der Strafzeit (3 Jahre) nicht über das verpflichtende Alter (concreten Fall 1 Jahr) hinausgreifen darf, und weil ad 2. die Ablehnung eines Gutsvorstehers überhaupt gesetzlich keiner Strafe unterzogen zu sein scheint, denn der verpflichtende § 8 setzt für den Gutsvorsteher im § 31 ein correspodendirendes Recht zur Seite (Bezeichnung des Stellvertreters), und die unterlassene Bezeichnung des Stellvertreters, regelt der § 34 der Kreisordnung.

Königsberg. Die Section für Viehzucht im hiesigen landwirthschaftlichen Centralverein beschloß in ihrer letzten Sitzung die Anstellung eines Molken-Instructors für Ostpreußen und ersuchte demnach die Centralstelle, geeignete Schritte zu thun, um für das Amt eines solchen Molkerei-Technikers qualificirte Persönlichkeiten zu ermitteln.

— Mit dem Aufthauen des Erdreichs sprudelt

---

zu meist eingeführten Sorten von Neufchatell u. Brie. Nur in den Gegenden an der schweizer Grenze wird Käse fabricirt, der sich vom besten Schweizerkäse in Consistenz und Geschmack nicht unterscheidet (Formage de Gruyére.)

Mit diesem Morgenimbiß begnügt er sich bis zum Mittagessen, dessen sämmtliche Bestandtheile in einem großen Kessel zubereitet werden. Zu dem Stücke Fleisch, welches die Bouillon liefern soll, wird eine kleine Anzahl Kartoffeln und alle möglichen Sorten von Gemüse, doch von jedem nur wenig, gethan, hauptsächlich Mohrrüben, Kohlblätter, Sellerie u. s. w. Ist das Fleisch gar und die Familie versammelt, so werden in eine große Suppenterrine Brotscheiben geschnitten und auf diese durch einen Durchschlag die Bouillon gegossen und dann verzehrt. Dann kommt an das Fleisch die Reihe; dieses wird ohne Sauce mit dem wenigen Gemüse, welches als Rest in dem Topfe geblieben ist, verzehrt. Dazu vertilgt der Franzose aber Unmassen Brot und trinkt, wie zu jeder Mahlzeit, Wein. Das ist fast täglich die Mittagsmahlzeit des französischen Landmannes; statt des frischen Fleisches wird zur Abwechslung zuweilen ein Stück Speck genommen und dann eine potage au lard in derselben Weise zubereitet. Nur die Fastentage und der Sonntag verändern das Menu in etwas. Nach jeder Mahlzeit aber giebt es zuweilen auch Kuchen, der dann in den Wein eingetaucht wird. Zum Abendbrot giebt es dann wieder Wein, Brot, Käse und geröstete Kartoffeln.

Das ist — was Essen und Trinken anbelangt — im Allgemeinen die Lebensweise auch des wohlhabenden Landmannes. Will er sich etwas Besonderes anthun, so geht er an freien Tagen Nachmittags oder Abends in das Cafee. Denn in jedem Dorfe giebt es ein solches und ist das Dorf nicht gar zu klein, ein recht elegantes — oft mit einer Ausstattung, wie wir sie in unseren Städten selten finden. Ein wahrer Luxus wird mit Spiegeln getrieben, deren jedes anständige Cafee wenigstens einige bis an die Decke reichende haben muß. Das Billard fehlt natürlich nicht, denn Frankreich ist ja das Land des Billardspiels par excellence. Unsere Kegelpartieen freilich sind dort völlig unbekannt; der Franzose spielt nur Carambole. (Forts. folgt.)

plötzlich in verschiedenen Straßen der Stadt das klare Wasser aus dem Steinpflaster. Es sind dies nach der „D. Z.“ die Folgen der durch das verspätete Eintreffen der Eisenröhren im Spätherbst vorgenommenen Arbeiten an der städtischen Wasserleitung. (D. Ztg.)

Verschiedenes.

— Folgende ergötzliche Annonce publicirt ein amerikanisches Blatt: „Ein langer Leichenzug bewegte sich durch die Stadt, dem Kirchhofe zu. Der Verstorbene war ein Mann, der es versäumt hatte, sich warmes Unterzeug im Emporium-Bazar zuzulegen. Sei weise, so lange es Zeit ist! Der Laden ist stets gebrängt voll von der feinsten Damenwelt und gewandte Clercs hüpfen darin umher, wie die Flöhe auf einem heißen Blech. Es ist der wahre Palast der Mode. Besucht ihn, ehe es zu spät ist!“

Lokales.

— **Handwerker-Verein.** Am Donnerstag den 12. März wird der practische Arzt Hr. Dr. Nisse einen Vortrag über „Ernährung und Nahrungsstoffe“ halten, in welchem auch die Lehren der Vegetarianer einer Beurtheilung vom medicinischen Standpunkt werden unterzogen werden. Außer diesem werden im diesmaligen Winter nur noch in 2 ordentlichen Sitzungen des Handwerker-Vereins am 19. und am 26. März Vorträge stattfinden.

— **Märchen der Gegenwart.** Lau streiften die Lüfte von West und Süd und weckten die kleinen Schläfer der langen Winternacht in ihren Moos- und Blätterbettchen und sie begannen ihre zarten Glieder zu regen, die Nachtkäppchen abzustreifen und hier und da die Aeuglein zu reiben und zu öffnen. Hier und dort lispelten sie untereinander von dem schönen neuen Kleide, das sie anthun wollten in der gemeinsamen tiefen blauen Veilchenfarbe, hier und dort ein Fältchen aufschlagend. Die würzig duftenden ersten Frühlingsblumen dachten an ihren der Welt zur Lust und Labsal nie versagten Tribut. — Da kam nochmals der rauhe Ruprecht, der kältestarrende Boreas und mürrischen Treibens machte er der Kleinen lebendigen Erregung ein Ende, jug sie mit eisigem Gebläse nochmals in die schützenden Bettchen, schüttete ärgerlich die neue weiße Decke darüber und rief: Noch ist ja nicht genügend gescheuert und gescheubbt für Euren nächsten Frühlingstanz! — Und so ist ihre erste Freude wieder zu Ende und nochmals schlummern sie weiter und die Buben fahren Schlitten über ihnen fort: Sie träumen nun vom Aufblühen.

— **Verkehr und Beleuchtung auf der Bromberger-Vorstadt.** Wie stark der Personen-Verkehr auf der Bromberger Chaussee durch Zunahme der an derselben Wohnenden bereits ist, zeigt sich fast an jedem Abende durch die Zahl der Fußgänger wie der Wagen auf diesem Wege. Am Dienstag den 10. begegneten z. B. Jemand, der zwischen 7 1/2 und 8 Uhr Abends in die Stadt ging, auf der kurzen Strecke vom Ende des botanischen Gartens bis zum Pilz 7 hinausfahrende Droschken. Wäre es nicht Pflicht der städtischen Verwaltung bei so starkem Verkehr auf dieser Straße für einigermaßen hinreichende Beleuchtung derselben zu sorgen, und die Zahl der dort aufgestellten Laternen zu vermehren? Am 10. Abends brannten übrigens zwei derselben, die äußerste am rothen Wege u. die am Pilz stehende, nicht.

— **Fälschung und Selbstmord.** Am 10. d. M. vollzog ein Unteroffizier vom 61. Inf. Regt. einen Selbstmord auf dem seit Einrichtung der Eisenbahnen sehr viel benutzten Wege, daß er vom Jacobsfort kommend sich der heranbrausenden Locomotive entgegenstellte und von ihr natürlich niedergeworfen und getödtet wurde. Als Motiv seiner Handlung haben sich nicht einfache Dienstvergehen, wie anfangs gesagt wurde, sondern Fälschung von quittirenden Unterschriften unter Rechnungen ergeben, deren Auszahlung er zu besorgen hatte; er hatte aber das dazu bestimmte ihm eingehändigte Geld unterschlagen, suchte dieses durch nachgemachte Unterschrift zu verhüllen und machte, als der Betrug entdeckt wurde, in der angegebenen Art seinem Leben ein Ende.

— **Drillinge.** Am Vormittage des 11. März wurden in der St. Johannis-Kirche Drillinge getauft, deren Mutter eine auf der Fischerei-Vorstadt wohnende Arbeiterfrau ist.

— **Hausverkauf.** Das Wohnhaus nebst Speicher, Brückenstraße Nro. 20, den Beuth'schen Erben gehörig, ist am Mittwoch in freiwilliger Subhastation für den Preis von 16,400 Thlr. verkauft worden.

— **Theater.** Es wird uns so eben die Nachricht, daß am künftigen Freitag den 13. d. M. Herr Gustav Kadelburg, vom Wallner Theater in Berlin, hierselbst einen Cyclus von Gastvorstellungen beginnen wird. Nach Berichten von Augen- und Ohrenzeugen erfahren wir, daß Herr Kadelburg ein eleganter Schauspieler ist, der namentlich in dem kleinen Lustspiel „Eine Gewissensfrage von Otto Feuillet,“ welches am Freitag hier zur Ausführung gelangt, eine Leistung zu Tage fördert, die das größte Lob verdiene. Herr Kadelburg ist, seitdem Dr. Hugo Müller, der bekannte Schriftsteller u. Schauspieler, die Bühne bei Wallner gewesen, die Direction des Dresdener Residenztheaters übernommen hat, dessen Nachfolger und würdiger Vertreter, so daß er erst vor kurzer Zeit, als Hofrath Dr. Laube ihn für das Wiener Burgtheater gewinnen wollte, unter brillanten Honorarbedingungen einen sechsjährigen Contrakt an das Wallnertheater gefesselt wurde. Wir glauben nach diesen Aussagen unseres Berichterstatters den Theaterbesuchern einen genußreichen Abend versprechen zu dürfen.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 9. März. Der Einwohner Wasielewski aus Gr. Ksionsken hatte im Hause der Musikus Kowalskischen Eheleute daselbst Wohnung. W. war dem Trunke sehr ergeben und pflegte im betrunkenen Zustande zu lärmen und mit seiner Frau zu zanken, so daß dadurch die Mitbewohner des Hauses in ihrer Nachtruhe gestört und in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein solcher Vorfall hatte sich auch am 22 November v. J. zugetragen. Der Musikus Rudolph Kowalski beschloß daher den Wasielewski am andern Morgen über sein ungebührliches Verhalten zur Rede zu stellen. Als am Morgen des 23. November Wasielewski von den Kowalski's die Eröffnung des Schweinestalles verlangte, kam Rudolph Kowalski diesem Verlangen nach und stellte hierbei den Wasielewski im Flur zur Rede. Es kam zwischen Beiden zum Wortwechsel und nun versetzte, wie Wasielewski und Frau behaupten, Kowalski dem W. einen Schlag auf die linke Seite des Kopfes, welcher denselben am Kopfe verwundete.

W. klagte sofort darüber, daß ihm ganz wirr im Kopfe sei und daß ihm ganz grün und blau vor den Augen werde.

Dennoch erholte W. sich von dem Schlage insoweit, daß er dem gefaßten Entschlusse gemäß, und weil er nothwendig Geld zur Bezahlung einer Schuld gebrauchte, sich auf den Weg nach Briesen machte, um auf dem dort an diesem Tage abgehaltenen Markte ein Schwein zu verkaufen. Auf dem Wege nach Briesen traf W. mit anderen Personen zusammen, welchen gegenüber er gleichfalls klagte, daß er vom K. einen Schlag erhalten, der iha sehr schmerze und ihm ganz duselig mache, hinzufügend, daß er schon manche Schlägerei gehabt, aber einen solchen Schlag noch niemals erhalten habe. Es gelang dem W. in Briesen sein Schwein zu verkaufen und hat er von dem Erlöse einen kleinen Theil verbraucht und dafür mit Anderen Branntwein getrunken. W. war, wie einige Zeugen bekunden, stark betrunken und in diesem Zustande trat derselbe seinen Heimweg an. Unterwegs ist W., wie festgestellt ist, einige Male vom Wagen herunter gefallen, aber nur auf die Hände gefallen u. kam schließlich nicht bis nach Hause, sondern blieb bei dem Einwohner Heymann in Gr. Ksionsken, dessen Wohnung nur etwa 200 Schritte von der des W. entfernt liegt, zur Nacht, da er erklärte, nicht weiter zu können. Von diesem Nachtlager hat W. sich nicht mehr erhoben, sondern ist am folgenden Tage verstorben.

Die gerichtliche Obduction und Section der Leiche hat ergeben, daß nach dem Gutachten der Sachverständigen, Wasielewski an Blutüberfüllung des Gehirnes und an dem vorgefundenen Blutaustritt in der Umgebung des Gehirnes verstorben ist, daß dieser Bluterguß durch den Schlag gegen den Kopf veranlaßt worden ist und daß der Schlag mit einem stumpfen Instrumente, die Anklage meint mit einem Vorhängeschloß, geführt sein muß.

Rudolph Kowalski deshalb der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge angeklagt, bestritt dem W. einen Schlag versetzt zu haben, u. behauptet vielmehr, daß W., der noch nicht völlig ausgenüchtert war, mit seiner Mutter in Streit gerathen, dieselbe hat schlagen wollen und dabei mit dem Kopf gegen den Thürpfosten gefallen sei.

Die Behauptungen der Anklage wurden im Wesentlichen bestätigt, aber auch zu Gunsten des Angeklagten erwiesen, daß W. in Briesen und auf dem Rückwege stark betrunken war und daß er auf dem Wege von Briesen nach Hause mehrere Male zur Erde gefallen sei, daß er einen Vorüberfahrenden um Aufnahme auf den Wagen gebeten, daß er dabei die Runge des Wagens erfaßt habe, und, wie einige Zeugen behaupten etwa nur 10, andere Zeugen aber sagen, einige 100 Schritte neben dem Wagen einhergelaufen sei und als er endlich die Runge loslassen mußte, das Gleichgewicht verloren hat, nach der Seite des Weges turkelte und dort auf dem Rücken zur Erde gefallen ist.

Alle diese Umstände veranlaßten die Sachverständigen zur Modifikation ihres Gutachtens zu Gunsten des Angeklagten dahin, daß wohne das Hinzutreten derselben der Tod des Wasielewski nicht nothwendig eintreten mußte, daß wenn W. zu Hause geblieben wäre, und sich ruhig verhalten hätte, die Ausdehnung der Blutextravasate eine nicht so erhebliche hätte werden können und daß dann eine Naturheilung wahrscheinlich gewesen wäre, daß aber der Causalnexus zum Tode immerhin in der durch den Schlag hervorgerufenen Gehirnerschütterung zu finden sei.

Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht, wogegen die Vertheidigung ausführte, daß, wenn auch dem Angeklagten die vorsätzliche Mißhandlung zur Last gelegt werden könnte, derselbe bei der zweifelhaften Sachlage nimmermehr für den Tod verantwortlich gemacht werden könne, und beantragte, die Frage, ob der Tod durch die Körperverletzung verursacht sei, zu verneinen.

Die Geschworenen folgten denn auch der Ausführung der Vertheidigung und sprachen „Schuldig“ der vorsätzlichen Mißhandlung über den Angeklagten aus, nahmen aber nicht als erwiesen an, daß diese Körperverletzung den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat. Es lag sonach nur einfache Körperverletzung vor, wegen welcher, da der Strafantrag des Verletzten fehlte, auf Strafe nicht erkannt werden konnte und deshalb Freisprechung erfolgen mußte.

— **Einsteigen und Diebstahl.** Der Schiffsknecht Daniel Lenke aus Polen sah am 10. d. Abends durch das Fenster der Gaststube in dem der Brücke zunächst gelegenen Schankhause an der Weichsel, die ganze Familie des Wirths versammelt, glaubte also die Schlafkammer leer, stieg über den Zaun, stieß das nur angelegte Fenster der Kammer auf, stieg durch dasselbe hinein, raffte von zwei Betten Oberbett und Laken zusammen und wollte sich damit wieder durch das Fenster entfernen, als ein in der Schlafkammer in einem dritten Bette liegender Schiffsbaugehülfe aufsprang, den Dieb ergriff und festhielt, welcher dann dem hinzugekommenen Polizeibeamten überliefert und von diesem in das Polizeigefängniß geführt wurde.

— **Diebstähle auf dem Bahnhofe.** Schon seit längerer Zeit waren auf dem jenseitigen Bahnhofe Diebstählen bedeutendem Maaßstabe und an den verschiedenartigsten Gegenständen vorgekommen, ohne daß es den dort angestellten Beamten aller angewandten Mühe und Aufmerksamkeit ungeachtet gelingen wollte, den oder die Thäter zu entdecken, bis endlich eine gestohlene Tonne Häringe auf die Spur führte. Ein Gensdarm hatte nämlich gelegentlich ermittelt, daß der auf der Mocker wohnhafte, als Wagenschieber auf dem Bahnhofe beschäftigte Arbeiter Joseph Bunrioski Häringe in großer Zahl theils verzehrte theils fortgab. Er gab davon der hiesigen Polizei Kenntniß und eine bei dem B. abgehaltene Haussuchung ließ in dessen Besitz nicht nur die gestohlene Tonne Häringe, sondern auch eine Menge anderer allmählig entwendeter Gegenstände in Kisten und Säcken, Zeuge, Leinwand, Schirting u. s. w. finden, die der R., wohl mit Hülfe anderer, von dem Bahnhofe fortgebracht hat. Ein Theil der gestohlenen Gegenstände sollte wahrscheinlich über Leibitsch nach Polen in Sicherheit geschafft werden. Die Untersuchung wird wahrscheinl. eine verhältnißmäßig nicht geringe Zahl von Theilnehmern oder Mitwissern an dem fortgesetzten Verbrechen herausstellen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Breslau-Warschauer Bahn.** Es ist bereits vielfach von den Schwierigkeiten der Breslau-Warschauer Bahn die Rede gewesen, welche trotz der Bemühungen des Aufsichtsrathes bisher nicht haben ganz bewältigt werden können. Auf die Tagesordnung der für den 10. April einberufenen ordentlichen Generalversammlung sind nun außer den gewöhnlichen Gegenständen auch die folgenden gesetzt: „Die Versammlung wolle beschließen, den Verwaltungsrath zu ermächtigen, nach seinem Ermessen zur vollständigen Herstellung der Bahn das nöthige Anleihen zu contrahiren.“ Ferner ein Antrag des Landrath Wocke und Genossen, „auf zeitweise Uebertragung des Betriebes an die Rechte Oder-Uferbahn, eines des Geh.-Raths Bernhard auf Einsetzung einer Commission, die dahin zu wirken hat, daß die Genehmigung des event. beschlossenen Anlehens schleunigst beschafft wird.“ Die Verwaltung beantragt übrigens auch, daß die Generalversammlungen künftig nicht nur in Poln.-Wartenberg, sondern auch hier in Berlin abgehalten werden können. (B. B. C.)

Aus Romberg's Zeitschrift für practische Baukunst entnehmen wir Folgendes das Gemeinnützliche Betreffende:

„Mycothanaton“

(zu deutsch „Schwammtod“)

Unter diesem Namen bereitet die chemische Fabrik von **Vilain & Co.** in **Berlin** ein Präparat, durch welches ein bisher unlösbares Problem gelöst worden; indem sich dasselbe als Präservativ und Mittel gegen den gefährlichen Holz- und Mauerschwamm erprobt hat. In einem kürzlich erschienenen Berichte pro 1874, worin sowohl ein wissenschaftliche Abhandlung über die Entstehung der Schwamm-Vegetation, als auch über die Anwendung des Mycothanaton enthalten ist, befinden sich auch Atteste über 13 jährige Wirkung von Behörden und Fachleuten, u. a. von dem Königl. Kriegs-Ministerium, von der Verwaltung der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin u. s. w. beigedruckt; dies bestätigen und erfertigen die zahlreichen Bestellungen von Behörden, Fachleuten 2c., mit deren namentlichen Verzeichniß dieser Bericht abschließt. Die neueste Ausgabe dieses Werkchen wird von der genannten Firma für 2 Sgr. Postmarken franco nach allen Ländern der Erde versandt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. März. (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—76 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 79—81 Thlr., per 2000 Pfd.

Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.

Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste 60—64 Thlr. per 2000 Pfd.

Hafer 30—33 Thlr. pro 1250 Pfd.

Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 20 1/2 thlr.

Rübkuchen 2 3/4—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 11. März 1874.

Fonds: Schlussabschwächung.

Russ. Banknoten 93 1/8
Warschau 8 Tage 92 5/8
Poln. Pfandbr. 5% 79 1/4
Poln. Liquidationsbriefe 67 3/4
Westpreuss. do 4% 94 3/4
Westprs. do. 4 1/2% 101 5/8
Posen. do. neue 4% 93 5/8
Oestr. Banknoten 90 3/8
Disconto Command. Anth. 156 1/4

Weizen, gelber:
April-Mai 87
Septbr.-Octbr. 81 3/4

Roggen:
loco 63 1/2
April-Mai 63 3/8
Mai-Juni 62 3/8
Septbr.-Octbr 58 1/4

Rüböl:
April-Mai 19 5/16
Mai-Juni 20 1/8
Septbr.-October 21 3/8

Spiritus:
loco . . . . 21—28
April-Mai . . . . 22—9
Aug.-Septbr. . . . . 23—4

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 10. März.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 460 3/4 bz.
Oesterr. Silbergulden 94 5/8 bz.
do. do. [1/4 Stück] 93 bz. G.
Fremde Banknoten 99 3/4 G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 9/10 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92 15/16 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete bei recht fester Stimmung, verlief aber dann matt und die Preise hatten schließlich nicht ganz unwesentliche Einbußen nachzuweisen.

Für Weizen auf Lieferung trat das Uebergewicht des Angebots besonders drückend hervor, so daß die Preise reichlich 3/4 Thlr. verloren. Loco Waare fand zwar wenig Beachtung, aber im Allgemeinen blieben doch die gestrigen Preise für die kleineren Umsätze maßgebend.

Roggen zur Stelle reichlich zugeführt, fand anfänglich guten Absatz, aber nachher mangelte die Kauflust so sehr, daß ein großer Theil der Anerbietungen unerledigt blieb. — Für Termine war das Angebot zwar nicht sehr ausgedehnt, aber es begegnete im Laufe des Geschäfts auch nur einer so schwachen Frage, daß jenes im Uebergewicht blieb. Gek. 7000 Ctr.

Hafer loco blieb leicht zu lassen, wogegen Lieferung merklich weniger begehrt war. — Rüböl preise verloren ein Geringes und schlossen dann matt gehalten. Gek. 1000 Ctr. — Spiritus hat sich nur schwach im Werthe behauptet. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 60—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 58—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 60—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 54—59 Thlr., bz.

Rüböl loco 18 1/2 thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco 23 1/2 thlr. bez.

Petroleum loco 10 1/4 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 21 thlr. 27 sgr. bez.

Breslau, den 10. März.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 1/4—9 Thlr., gelber mit 8 1/6—8 2/3 Thlr., feinster milder 8 11/12 Thlr. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, per 100 Kil. netto 6 1/3—7 1/6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogr. neue 6 1/4—7 Thlr., weiße 7 1/6—7 1/2 Thlr. — Hafer höher, bezahlt per 100 Kilogr. weißer 6—6 1/6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kil. 5 3/4—6 1/12 Thlr. — Erbsen gesucht u. höher, per 100 Kilogr. 5 3/4—6 1/2 Thlr. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilo. 6 2/3—7 Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. blaue 4 3/4—5 1/6 Thlr., gelbe 5 1/6—5 1/2 Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen höher, per 50 Kil. 104—106 sgr.

Kleesaamen in matter Haltung, rother ruhiger, per 50 Kilogr. 14—15—17 Thlr., weißer matter, per 50 Kilogramm 14—18—21 1/2 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee lebhaft gefragt, 10 1/2—12 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 11 3/4—12 1/12, Roggen fein 10 3/4—11 thlr., Hausbacken 10 1/2—10 5/6 thlr., Roggenfutterm. 4 1/3—4 1/2, Weizenkleie 3 1/4—3 7/12 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 10. März.					
8 Haparanda	332,4	—12,8	SW.	1	ht., Nordl
„ Petersburg	334,7	—6,6	O.	1	bed., Nb.
„ Moskau	329,2	—10,2	W.	2	bewölkt
6 Memel	332,0	1,1	SO.	2	trübe
7 Königsberg	332,0	1,7	S.	1	trübe
6 Putbus	328,8	0,8	SW	1	bewölkt
„ Stettin	331,4	1,6	SSW.	1	trübe
„ Berlin	330,6	3,0	S.	2	bedeckt
„ Posen	328,6	2,2	S.	2	trübe
„ Breslau	327,8	2,1	S.	2	wolkig
8 Brüssel	330,8	1,8	SW.	1	s. bew.
6 Köln	329,6	1,9	W.	3	trübe
8 Cherbourg	334,0	1,6	NNW.	4	bedeckt
„ Havre	334,0	4,0	N.	4	s. bew.

Station Thorn.

10 März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	330,72	8,2	SW. 2	tr.
10 Uhr Ab.	330,12	2,8	S. 2	htr.
11. März				
6 Uhr M.	331,10	2,0	SW. 2	bed. Schnee.

Wasserstand den 11. März 3 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Gestern früh 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter und Schwiegermutter die verwittwete Frau Kaufmann

Friederike Brüning,
geb. **Giese**.

Dieses zeigen theilnehmenden Freunden und Verwandten tiefbetrübt an

Lothar Brüning nebst Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Bei meiner Abreise von hier nach Nordhausen sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

Th. Jungermann.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischereinutzung im diesseitigen halben Weichselstrome längs dem Ufer des Dorfes Schmolln für die Zeit vom 1. April 1874 bis dahin 1875 haben wir auf

Montag, den 16. März cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserem Stadtsecretariate Termin anberaumt und laden zu demselben Pachtlustige unter dem Bemerken hierdurch ein, daß die Verpachtungsbedingungen daselbst während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 7. März 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 13. März cr.
Vormittags 10 Uhr

sollen hier in **Hemplers Hôtel 16** Pferde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 4. März 1874

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Ein am 11. Januar cr. hier aufgeliefertes, 3 Kilogr. schweres Packet an den Schuhmachermstr. Michael Sarnofsky in Kosten.

Der Absender dieses Packets Stalaus Zarnowski, welcher hier nicht zu ermitteln ist, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 10. März 1874.

Kaiserliches Postamt.

Gerstenstr. Nr. 78 ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen. 2. Treppen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des diesjährigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll am

Sonntag, den 22. März cr.
Nachmittags 3 Uhr

in den Räumen des Artushofes ein gemeinschaftliches Festdiner veranstaltet werden, zu welchem wir hiermit ergebenst einladen.

Der Preis des Couverts (excl. Wein) ist auf 1 Thlr. 15 Sgr. festgesetzt, und wollen die theilnehmenden Herren die Zahl der Couverts auf den im Umlauf gesetzten Circulairen oder bei einem der Unterzeichneten bis zum **17. d. M.** anmelden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Thorn, den 9. März 1874.

v. Kettler,
Kgl. Oberst u. Festungs-Commandant.

Bollmann, Oberbürgermeister. **Hoppe,** Königl. Landrath.

Ebmeier,
Königl. Kreis-Gerichts-Direktor.

Verpachtung des Vieh- u. Pferdemarktes in Thorn.

Die Restauration auf dem hies. Viehmarkt-Etablissement soll vom 1. Mai d. J. ab verpachtet werden; Bedingungen bei dem Unterzeichneten, an welchen auch Offerten bis zum 24. März cr. einzureichen sind.

M. Schirmer.

Fielitz & Meckel Ofenfabrik,

Bromberg,

empfiehlt ihr sehr reichhaltiges Lager weißer und farbiger Oefen, Kaminöfen 2c. zu den billigsten Preisen.

Malzextract-Bier

20 Flaschen excl. Glas 1 Thlr.
offerirt **Carl Spiller.**

Nouveautés

zu Herren-Anzügen in großer Auswahl
Anfertigung nach neuestem Schnitt bei

Gebrüder Danziger.

Feinsten fetten Räucherlachs, Geräucherten Aal

empfing und empfiehlt

Friedrich Schulz.

Ein Lehrling, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei

August Schluroff, Bäckermstr.
St. Annenstr. Nr. 189.

Bei meiner Abreise nach Kleczewo sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Landsberg a. W., 9. März 1874.

Emilie Danziger,
geb. **Bergmann.**

Jopenbier

für Kranke offerirt

Carl Spiller.

Bremer Ausstellungsloose

mit Hauptgewinnen von Rm. 30,000, 15,000, 10,000 u. s. w. sind à 1 Thaler zu beziehen durch das Bureau der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen.

Ein guter Blasebalg nebst Nagelschmiedewerkzeug ist zu verkaufen. Zu erfragen im

Schifferverkehr
an der Weichselbrücke.

Ein Grundstück

bestehend aus 45 Morgen Weizenboden und einer sehr rentabeln Ziegelei mit kompletten Gebäuden, 2 Oefen, 2 Schoppen und sämmtlichen Utensilien, ¼ Meile vom Bahnhof, ist mit 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Briesen Wstprß.

Theodor Naumann,
Güteragent.

In Glasau bei Unislaw Kreis Kulm stehen vier 4jährige elegante Pferde von 5 bis 7 Zoll, 2 Schimmel, ein brauner Wallach und eine Fuchsstute zum Verkauf.

Für Restaurateure

Ein gut erhaltenes

Repositorium nebst Tonbank

verkauft billig

J. F. Hauff in **Hôtel de Rome.**

Auch ich gehöre zu Denjenigen, welche an Gicht und Hämorhoiden litten und hiervon von Herrn Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, gründlich geheilt worden.

Peter Weisbart
aus Carlsruhe.

---

400 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück im Werthe von 4000 Thlr. gesucht durch den Güteragenten

Theodor Naumann,
Briesen Wstpr.

Ein Ladenmädchen

wird gesucht. Näheres bei **H. F. Braun.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. April gesucht. Offerten abzugeben

Hohe Gasse 159/160.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. April zu vermiethen. Gerechte Straße 128/29 eine Treppe.

Zum 1. April wird eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör von einer kleinen Familie ges. Gefl. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung **sub K. 100** entgegen.

A. Gottwald & Co. in Gogolin,

Kalkbrennerei-Geschäft,

offerirt Gogoliner Maurer- und Dünger-Kalk zu billigsten Preisen.

Braunsberger Actien-Bier (Bergschlößchen)
Königsberger (E. Schifferdecker u. Co.)
Tivoli (Actienbrauerei in Berlin.)

sowie **Culmbacher, Erlanger, Wiener, Nürnberger, Waldschloß und Grätzer** empfiehlt in **vorzüglichster Qualität** in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen

Carl Brunk, Brückenstr. 36.

Echt engl. Porterbier 100 Fl. excl. Thlr. 11.
(Barkl. Perk. u. Co. London).

Die Berliner Schuh- & Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski
16. Brückenstr. 16.



empfiehlt ihr Lager eleganter und anerkannt dauerhafter

Herren- und Damen-Stiefel

in größter Auswahl zu solidesten Preisen.

So eben erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Der kleine Advokat

beim Verklagen

säumiger Zahler und böswilliger Schuldner, sowie in Wechsel-Angelegenheiten und Konkurs-Sachen (im Gebiete des Preuß. Landrechts).

Inhalt: 1) Eine populäre Anleitung zum Einziehen von Forderungen auf gerichtlichem Wege, zum selbstständigen Anstellen von Bagatell-Klagen, sowie zur Fortführung des sich daraus entwickelnden Processes.

2) Vom Betreiben der Exekution durch alle Grade. Von der Vermögens-Manifestation. — Von der Beschlagnahme und Ueberweisung von Forderungen — Hypothekarische Eintragungen — Sequestrationen gerichtlichen Zahlungsstundung — Subhastation im Wege der Exekution — Vertheilnng der Kaufgelder 2c. 2c.

3) Vom Wechsel und der Anweisung.

4) Konkursordnung mit den neuesten Abänderungen.

☞ Nebst einer Reihe von Formularen zu Geschäftsklagen, zu Klagen aus Darlehns- und Leihgeschäften, zu Vollmachten, Executions-Anträgen, Ueberweisungs- und Eintragungs-Gesuchen 2c. 2c. — Ferner Schemas zu Wechseln, Wechselklagen, Anträgen, Anmeldungen, Klagen im Konkurse.

(Preis 15 Sgr. — Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.)

Die practische Anlage des obigen Werkchens — neben dem Gesetz die nöthige Erläuterung, bisweilen durch Beispiele erklärt, die Angabe des Geschäftsganges und die erforderlichen Formulare, wo selbstständig die Sache einzuleiten und durchzuführen ist — haben demselben bereits einen Absatz von Tausenden und abermals Tausenden von Exemplaren verschafft.

Seit mehr denn 30 Jahren

haben die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck

Hoflieferant, **Köln**, Hochstraße 9,

trotz der zahlreichsten Concurrenz sowie mannichfacher, auf Täuschung berechneter Nachahmungen der Verpackung, **ihr Absatzgebiet** einer **fortwährenden Erweiterung** entgegengeführt und nehmen in der That, unter sämmtlichen erdenklichen Hausmitteln gegen Husten, Heiserkeit u. s. w. den **ersten Rang** ein. Original-Packete à 4 Sgr. auf Lager: in **Thorn** bei L Sichtau, L Gelhorn (Bahnhof), W. Leutke Conditor, E. Michaelis Conditor, Herm. Schultz; **Culm** bei Carl Wernicke, W. v. Brön, P. Hoffmann, Franz Knack.

Kein übler Geruch von Schweiss mehr! Keine Kleider mehr hin!

Kein übler Geruch von Schweiss mehr!

Millionen Menschen

heilte das

Anosmin-Fußpulver

von übelriechenden Schweißen und hat bei ihnen das übermäßige krankmachende Schwitzen verhindert.

Ein Kaffeelöffel voll des Pulvers in die Schuhe geschüttet, benimmt den üblen Geruch des Schweißes an den Füßen! Eine Messerspitze voll in die Schweißblätter der Achselhöhle gestreut, regelt wunderbar den Schweiß und verhütet das **Verderben der Kleidungsstücke!** Ein paar Stäubchen in die Handschuhe, verhindern das gefährliche und krankmachende Schwitzen der Hände! Wie neu belebt fühlt sich der Mensch nach Anwendung des Anosmin-Fußpulvers! Er kann unter die Menschen gehen, denen er durch den üblen Geruch des Schweißes früher nicht nahe kommen konnte; er fühlt sich ganz kräftig, weil der ranzige Schweiß die Säfte verdirbt!

Die „Allgemeine Wiener medicinische Zeitung" schreibt über dieses wunderbare Pulver:

Die Thätigkeit der kranken Schweißdrüsen wird durch das Dr. Oscar Bernar'sche Anosmin rasch und sicher geregelt, und selbst die abundanten Schweiße in cachectischen Krankheiten und namentlich in der Tuberculose werden durch das Anosmin eingeschränkt, wenn man in die Achselhöhlen, und überhaupt auf jenen Körperstellen, wo der Schweiß am meisten vortritt, das Pulver streut oder verreibt. Ist es ja oft nur der abundante Schweiß, welcher den raschen Collapsus zur Folge hat, und wie viel wurde schon angewendet, um dieses eben so gefahrvolle als lästige Symptom bei den Kranken zum Schweigen zu bringen, es ist in der That lohnend, das Anosmin zu versuchen, welches neben Adstringentien einen nicht analysirten balsamischen Pflanzenextract von belebender Natur enthält.

Anosmin-Fußpulver ist in allen Apotheken zu haben. Das Haupt-Depot in Wien: Bellariastraße Nr. 10, 3. Stock; ferner Apotheker Weiß „zum Mohren", Stadt, Tuchlauben, Moll's Apotheke, Tuchlauben Pleban, Apotheke, Stefansplatz, Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Plankengasse, „zum Bären-Apotheke" am Lugeck. Die Schachtel kostet 2 fl. und reicht auf 3 Monate.

Jede Schachtel ist nur dann echt, wenn sie mit dem Siegel O. B. und dem eigenhändigen Namenszuge des Dr. Oscar Bernar versehen, welcher nicht gedruckt, sondern geschrieben ist.

Kein übler Geruch von Schweiss mehr!

Kein übler Geruch von Schweiss mehr! Keine Kleider mehr hin!

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische 2c.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

☞ Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Ein anständiges junges Mädchen, welches Lust hat, das Bouquetbinden zu erlernen, findet Beschäftigung in meiner Gärtnerei.

Rudolph Engelhardt.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania", Breslau, Neuschestraße 52.

Ein junges Mädchen zur Hülfe beim Nähen kann sich melden bei **M. Heinrich,** Weißnätherin, Araberstraße 124.

Ebendaselbst können sich junge Mädchen **zum Lernen** melden.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 10. März 1874.

Erstes Gastspiel des Herrn **Gustav Kadelburg** vom Wallner-Theater in Berlin.

„Eine Gewissensfrage",
Lustspiel in 1 Akt von Oscar Feuillet.

Hierauf:

„Wenn Frauen weinen".
Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von A. v. Winterfeld.

„Der Zigeuner".
Genrebild in 1 Akt von A. Berla.
Musik von Conradi.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**